

## I.

## Eine altisländische Brandlegung.

Episode aus der Erzählung vom Leben des Njal<sup>1)</sup>.

Auf seinem Gute Bergthorshval<sup>2)</sup> (Bergthorshügel) im Südwesten der Insel Island lebte am Ende des 10., Anfang des 11. Jahrhunderts der weise und edle Njal mit seiner treuen Gemahlin Bergthora, seinen tapfern Söhnen Skarphedin, Grim, Helgi, Höskuld (den letztern hat ihm Hrodny Höskuldstochter geboren) und seinen Töchtern Thorgerd und Helga. Das Leben Njals war ein nutzreiches für seine Freunde; mit wohl-erwogenem Rathe stand der erfahrene Mann jedem, der ihn darum ansprach, zu Diensten; unruhig dagegen war das Leben der Söhne; sie hatten viele Kämpfe zu bestehen und gingen in diesen Kämpfen zu Grunde: Höskuld und später Helgi wurden erschlagen, Skarphedin und Grim im Hause des Vaters verbrannt. Die Töchter hatte Njal mit vornehmen Männern verheirathet: Thorgerd mit Ketil von Mörk, einem Sohne des Sigfus, und Helga mit Kari Sölmundarson, den die Njalssöhne Grim und Helgi einst in einer der schottischen Buchten kennen gelernt und zu sich nach Island eingeladen hatten. Auch seinen Söhnen hatte Njal vorzügliche Partien ausgesucht: Skarphedin hatte er mit Thorhild, der Tochter Hrafnas von Thorolfssell vernäht, Grim mit der reichen Wittve Astrid von Djupachbakki und Helgi mit der schönen, feinen und tüchtigen Thorhalla, der Tochter des mächtigen und berühmten Asgrim Ellidagrímsson.

Njal stand im innigsten Freundschaftsverhältniss zu dem jungen, tapfern und hübschen Gunnar von Hlidarendi; nicht so die Frauen beider Männer, die schon erwähnte männlich gesinnte und, wenn beleidigt, trotzig Bergthora und die ebenso herzlose und rachsüchtige, wie schöne und stattliche Hallgerd. Bei

1) Diese Uebersetzung ist angefertigt nach Njala, Kaupmannahöfn 1875 (kleinere Ausgabe), cap. 124—132, S. 251<sup>72</sup>—275<sup>99</sup>. Die lateinische Uebersetzung, Kopenhagen 1809 in der Arnamagnaeischen Sammlung erschienen, ist durchweg verglichen worden. Sonstige Hilfsmittel waren das Glossar von Möbius, Fritzners Ordbog, Cleasbys und Vigfussons icelandic-english dictionary und die grosse isländische Karte Uppdráttir Íslands u. s. w. Reykjavik og Kaupmannahöfn 1844.

Von Brandlegungen lesen wir in den isländischen Erzählungen öfters; keine Darstellung aber ist so detailliert, wie die hier gegebene. Die Brandlegung ist ein Kampfmänöver, das bei den aus Holz gebauten Häusern äusserst nahe liegt und das man anwendet, wenn man den Gegner mit Waffengewalt nicht bezwingen kann und zumal die eigenen Leute schonen will; öfters wird dabei geraubt; vgl. Gullþóriss. c. 10; 18; Hallfréðars. c. 1; Eyrbyggjas. c. 31; Njalss. c. 82; Eigla c. 4 (hier wird König Vemund mit 90 Mann verbrannt); 22; 79; Gretla c. 7; Flóamannas. c. 26; Þorsteins. Síðuhallsson. c. 3. Den Frauen indessen wird meistens Ausgang verstattet; so Gþ c. 18; vielleicht auch c. 10; þs c. 3; ausser den Frauen auch den Kindern, Greisen, Selaven und Dienern Eg c. 22. Manchmal gelingt es einzelnen Leuten zu entkommen, entweder durch eine verborgene Thür oder auf sonst welche Weise, so Gþ c. 10 u. 18; Hallfr. c. 1. In Eg c. 22 brechen sogar alle Leute aus. — Der Saalbrand im Nibelungenliede zeigt, dass auch anderen germanischen Stämmen dieses Verfahren eigen war. Wenn also G. Freytag am Ende seines Ingo ein ähnliches Motiv vorbringt, so steht er damit auf durchaus historischem Boden.

2) Die vorkommenden skandinavischen Namen sind zu sprechen, als ob es deutsche wären; doch lautet *v* wie *w*, *y* wie *ü*, *ey* wie *eu*; *h* behält auch im Anfange des Wortes vor *j*, *l*, *n*, *r*, *v* seinen leisen *ch*-laut. Die Namen Skarphedin, Thrain, Sæun sind beim Sprechen zu trennen: Skarp-hedin, Thra-in, Sæ-un. Weiter sei bemerkt, dass an den nordischen Namen nichts geändert worden ist; nur hinter Consonanten ist das Nominativ-*r* (auch in assimilirter Form) weggelassen und in Ortsnamen an Stelle von -*á* (Fluss) die hochdeutsche Form -*ach* eingesetzt worden.

einer Festlichkeit hatten sich beide Frauen veruneinigt, und dieser Umstand führte zu mannichfachen Reibereien, Hetzereien und Erschlagungen. Gleichwohl dauerte das gute Einvernehmen zwischen den Männern fort: ja als Gunnar später, von Feinden in seinem Hause überfallen, deren Uebermacht erlegen war, rächte sogar Skarphedin mit Högni, dem einen Sohne Gunnars, den Fall jenes Mannes an einigen seiner Feinde.

Ein Verwandter des eben vorgeführten Gunnar ist Thrain Sigfusson, Bruder des bereits genannten Ketil von Mörk und durch diesen ebenfalls mit Njal entfernt verwandt. Dieser Mann ist so recht vererblich für das Haus des Njal. Durch sein Verschulden haben die Njalssöhne Grim und Helgi einstmals in Norwegen von Hakon Jarl Misshandlungen auszustehen gehabt. Nach Island zurückgekehrt suchten sie Busse dafür von Thrain zu erlangen, zuerst durch Ketil von Mörks, dann durch Karis Vermittlung, ohne eine solche zu bekommen. Grani insbesondere, der andere Sohn jenes Gunnar, suchte Thrain zu bestimmen, Schadenersatz zu verweigern. Nun gehen alle vier Njalssöhne nebst ihrem Schwager Kari zu Thrain, um Entgelt zu fordern. Thrain indess, der stets eine grössere Zahl kampftüchtiger Männer, darunter namentlich seine Verwandten Gunnar Lambason, Lambi Sigurdarson, Grani Gunnarsson, um sich hatte, schlägt, auf seine Macht gestützt, jedwedes Begehren rundweg ab; es kommt sogar zu einem Wortwechsel mit starken gegenseitigen Beleidigungen. Das Ende ist, dass die Njalssöhne erbittert heimkehren und auf eine Gelegenheit zu blutiger Rache lauern. Die lässt nicht lange auf sich warten; auf der Rückkehr von einer Einladung werden Thrain und seine Begleiter durch die Njalssöhne und Kari überfallen. Auf dem Eise des Markarfljot<sup>1)</sup> kommt es zum Kampfe; Skarphedin spaltet mit seiner gewaltigen Axt Rimmugyg (Kampfriesen)<sup>2)</sup> Thrain das Haupt, dass ihm die Backzähne aufs Eis fallen. Noch einige Begleiter desselben werden erschlagen, andern, und unter ihnen wieder Grani Gunnarsson, Gunnar Lambason und Lambi Sigurdarson, wird Pardon gegeben zum Unglück für die Njalssöhne, denn gerade die beiden ersten waren es, die nachmals auf Ermordung derselben drangen. Ketil von Mörk bringt eine Aussöhnung zwischen den feindlichen Parteien zu Stande und übernimmt dann, wie es scheint auf Njals Rath, die Erziehung seines Neffen, des jungen Höskuld, des Sohnes des Thrain, nachdem er zuvor der Mutter unter andern hat schwören müssen, Rache zu nehmen, wenn Höskuld einmal getödtet würde. Später holt Njal diesen Höskuld in sein Haus und gewinnt ihn ausserordentlich lieb, lieber als alle seine Söhne zusammen; auch zwischen diesen und Höskuld besteht ein sehr gutes Verhältniss. Es vergehen Jahre; Höskuld wächst zu einem in jeder Hinsicht vortrefflichen Manne heran. Als er erwachsen, verschafft ihm Njal die Würde und Stellung eines Goden<sup>3)</sup>; auch eine Frau wirbt er für ihn: Hildigunn, die Tochter des Starkad, eines Halbbruders des angesehenen Flosi Thordarson von Svinafell<sup>4)</sup>. Später kauft Njal Land zu Vörsabær für Höskuld Thrainsson, damit dieser ein eigenes Heim habe.

Höskuld, Sohn des Njal und der Hrodny, wird von Lyting, der eine Schwester des Thrain zur Frau hatte, erschlagen, theils infolge einer Hetzerei, theils weil er keine Busse für seinen getödteten Schwager empfangen zu haben behauptet. Von Hrodny aufgefordert, den Mord zu rächen, erschlagen die Njalssöhne die Brüder Lytings und später aus eigenem Antriebe Amundi der Blinde, des ermordeten Höskuld Sohn, den Lyting. In beiden Fällen führt Höskuld Thrainsson eine Aussöhnung herbei.

Da kommt Valgard der Graue, gleichfalls ein Verwandter obengedachten Gunnars, von einer Reise aus Norwegen zurück. In der Meinung, durch die während seiner Abwesenheit von Island auf Njals Betrieb neu errichtete Godenwürde des Höskuld in der eigenen Godenwürde, die er inzwischen seinem Sohne Mird übertragen hatte, beeinträchtigt zu sein und darum auf Njal und dessen Söhne ergrimmt sucht er seinen

1) Markarfljot (Fluss von Mörk), ein ziemlich breiter Strom, der im Südwesten der Insel, w. vom Eyjafjallajökull (Inselberggletscher, so genannt nach den in der Nähe befindlichen Vestmannaeyjar „Westmännerinseln“) ins Meer fliesst.

2) Der Branch, Thiere oder leblose Gegenstände, wie Kleider, Waffen, Schiffe, Ringe u. a. mit Namen zu belegen und sie dadurch geradezu zu personificieren, ist echt germanisch. Für Aexte sind dem Verfasser noch folgende Bezeichnungen begegnet: Hákonarnautr Hallfr. S. 95; jarlsnautr Vatnsd. 72 und þs 182 (c. 5), ebenda þírandanautr; konungsnautr Eg 181 und abwechselnd für die nämliche Axt konungsgjöf Eg 183.

3) Der Gode ist, so kurz als möglich gesagt, der geistliche und juridische Vorstand eines gewissen isländischen Bezirks. Seine Würde ist eine sehr hohe. Näheres bei K. Maurer, Beiträge zur Rechtsgeschichte des germanischen Nordens, München 1852, S. 82 ff.

4) Dieses Svinafell (Schweineberg), welches in unserer Episode mehrfach genannt wird, liegt w. vom Örefajökull, dem südlichsten Theile des 150 □ Meilen grossen Gletschers Vatna- oder Kofajökull im Südosten Islands.

Sohn zu bewegen, die Njalssöhne und Höskuld mit einander zu verfeinden, so dass jene ihren ehemaligen Pflegebrüder erschlagen sollen, weil auch sie dann von den Verwandten des Höskuld getödtet werden würden. Und Mörd lässt sich durch des Vaters Einflüsterungen in der That bestimmen, sich bald nachher an das Schandwerk zu machen. Alle seine Versuche, Höskuld aufzureizen, bleiben fruchtlos; leider gelingt es ihm nach mehrfachen Bemühungen, die Njalssöhne und Kari trotz aller Vorstellungen des Vaters Njal zur Ermordung des Höskuld zu bewegen; doch er selbst muss sich verpflichten, an dem Werke theilzunehmen. Sie überfallen Höskuld; mit den Worten: „Gott stehe mir bei und verzeihe euch“ bricht der Edle unter ihren Streichen zusammen. Diese That war grauvoll; ein Unschuldiger war von seinen ehemaligen Freunden und seinen Ziehbrüdern erschlagen; furchtbar war sie in ihren Folgen, denn vielen, vielen Leuten kostete sie das Leben, zunächst Njal, seiner Frau und seinen Söhnen. Von allen, die davon hörten, wurde dieser Mord aufs herbeste getadelt.

Das Geschick schreitet nun schnell vorwärts: zur Zeit, wo man das Korn aussät, war Höskuld des Lebens beraubt worden, und bald nach der Heubergung erlag der grösste Theil der Familie des Njal einem gleichen Loose; das war im Jahre 1011 n. Chr. Wegen der Erschlagung des Höskuld wird ein Process zur Einbringung auf dem Althing<sup>1)</sup> zubereitet. Flosi Thordarson, der Onkel von Höskulds Wittwe, hoch empört über die Ermordung seines Verwandten, aber äusserlich scheinbar ruhig, lädt Verwandte und Freunde ein, zahlreich zum Althing zu erscheinen. Auf dem Althing selbst suchen aber auch Njal und seine Söhne, wesentlich unterstützt durch ihren Verwandten Asgrim Ellidagrimsson, Anhang zu gewinnen. Einflussreiche Männer bemühen sich, die feindlichen Parteien auszusöhnen, doch ohne Erfolg. Der Process wird geführt und droht schon in Folge eines formellen Versehens für Flosis Partei verloren zu gehen; da erhebt sich der gute Njal und redet zur Sühne; ihm und den Verwendungen vornehmer Männer gelingt es endlich, Flosi versöhnlich zu stimmen, zur Freude sämmtlicher, die auf dem Althing anwesend sind. Man kommt überein, dass jede Partei sechs Schiedsrichter wähle, damit diese eine Entscheidung treffen; letztere bestimmen, mit der unerhörten Summe eines dreifachen Wergeldes solle der Mord gesühnt sein, und das Geld sei augenblicklich zu zahlen. Alle Anwesenden sollen und wollen zusammensteuern. Schon liegt das Geld da, die Aussöhnung soll durch Handschlag besiegelt werden; Flosi zählt und befindet das Geld für richtig und gut. Da fällt noch ein Zwist vor zwischen Flosi und Skarphedin, der gleichwie seine Brüder zuvor noch ausdrücklich vom Vater gewarnt war, nichts an der Sache zu verderben, und mit einem Schlage sind alle Friedensbemühungen vereitelt. Flosi stösst das Geld bei Seite; nicht einen Pfennig mag er annehmen; entweder soll für Höskulds Ermordung keine Geldbusse erfolgen, oder man würde ihn rächen. Flosi bleibt unversöhnlich. Die Versammlung trennt sich.

Flosi beruft seine Anhänger in die schauerliche Schlucht Almunnagjá zur Berathung eines Planes<sup>2)</sup>. Hundert Männer kommen dort zusammen, darunter ausser Flosi achtzehn Häuptlinge. Im Namen der Sigfussöhne (die Onkel des erschlagenen Höskuld väterlicherseits) fordert Gunnar Lambason die Tödtung sämmtlicher Njalssöhne; Flosi sagt seine Unterstützung zu — eine Partei müsse fallen. Flosi wird zum Obmann gewählt. Acht Wochen vor Wintersanfang will man von daheim aufbrechen, sich auf dem Rücken des Berges Thrihyrning<sup>3)</sup> treffen und dann gemeinschaftlich gegen Bergthorshval vorrücken, um die Njalssöhne mit Feuer und Schwert anzugreifen und nicht früher fortzugehen, als bis sie sämmtlich todt sind.

1) Das Althing, gelegentlich auch bloß Thing genannt, ist die allgemeine Landesversammlung in der zweiten Hälfte des Juni, eingerichtet etwa seit 930. Der Versammlungsort ist eine grosse Ebene, 6 geogr. Meilen n. ö. von Reykjavik (jetzt Reykjavik selbst). Auf dem Althing wurde jährlich ein Drittel der mündlich überlieferten Gesetze durch den Gesetzsprecher vorgetragen, wichtige Prozesse geführt oder sonst Sachen von allgemeinerem Interesse verhandelt. Näheres bei K. Maurer, Beiträge, S. 147 ff. — Ueber die Althingsebene vergl. Winkler, Island, Braunschweig 1861, S. 176 ff. Preyer und Zirkel, Reise nach Island, Leipzig 1862, S. 80 ff. H. Brockhaus, Reisetagebuch, I. Th., Leipzig 1873, S. 83 ff. (als Manuscript gedruckt).

2) Die Almunnagjá (Allmännerschucht) grenzt die Althingsebene nach Westen ab, wie die Hrafnagjá (Rabenschucht) nach Osten. Ueber jene Schlucht vergl. Winkler, a. a. O., S. 173 ff. Preyer und Zirkel, a. a. O., S. 80 ff. Benedicte, Smaaskizze fra en Islandsreise, I. Bd., Kjöbenhavn 1869, S. 114 ff. Brockhaus, a. a. O., S. 83 f. In derselben Schlucht berathen auch schon vorher, cap. 75, Gissur der Weisse nebst seinen Anhängern ihren Anschlag auf Gunnar von Hlidarendi.

3) Der Berg Thrihyrning (Dreihorn, von seinen drei Spitzen) liegt auf dem westlichen Theil von Fljotshlid, dem langgestreckten Bergesabhang n. vom Markarfljot.

Alle müssen sich durch Eidschwur verpflichten, sich von dem Unternehmen nicht loszulösen; wer es thut, soll Leben und Gut verwirkt haben. Das Althing ist zu Ende; die Leute reiten wieder heim, so auch Njal nebst seinen Söhnen und seinem Schwiegersohne Kari.

(Hieran unmittelbar schliesst sich die folgende Episode:)

Njal und seine Söhne ritten heim vom Thing und blieben alle während des Sommers zu Hause. Njal fragte Kari, seinen Schwiegersohn, ob er vielleicht ostwärts nach Dýrholmar<sup>1)</sup> nach seinem Gehöfte reiten wolle; doch dieser antwortete: „Ich werde nicht nach Osten reiten; denn ein Geschick soll über mich und deine Söhne ergehen.“ Njal dankte ihm für diese Antwort und bemerkte, dass eine solche von ihm zu erwarten gewesen wäre. Dort bei Njal befanden sich fortwährend etwa dreissig kampftüchtige Männer nebst Knechten.

Einmal geschah es, dass Hrodny, Höskulds Tochter, die Mutter des Njalssohnes Höskuld, zu ihrem Bruder Ingjald nach Keldur (Quellen)<sup>2)</sup> kam. Der Bruder begrüßte sie zwar freundlich, sie dagegen erwiderte seinen Gruss nicht, forderte ihn aber doch auf, mit ihr aus dem Zimmer ins Freie zu gehen. Ingjald gehorchte und ging mit ihr hinaus. Als beide zusammen aus dem Hofe hinausgetreten waren, fasste sie ihn bei der Hand, und sie setzten sich beide nieder. Hrodny sprach: „Ist es wahr, dass du einen Eid geschworen hast, gegen Njal zu ziehen und ihn und seine Söhne zu erschlagen?“ Er antwortete: „Das ist wahr.“ „Ein ganz gehöriger Schandmensch bist du“, versetzte sie, „wo dich doch Njal dreimal aus Friedlosigkeit gelöst hat<sup>3)</sup>.“ „So weit ist's nun aber doch gekommen“, sagte Ingjald, „dass mein Leben auf dem Spiele steht, wenn ich jenes nicht thue.“ „Das wird nicht der Fall sein“, hielt sie entgegen, „leben wirst du nach wie vor und ein guter Mann heissen, wenn du denjenigen nicht betrügst, gegen den du dich am besten zu zeigen hast.“ Sie nahm dann eine ganz blutbefleckte und durchlöchernte Linnenmütze aus ihrer Tasche und sprach: „Diese Mütze trug Höskuld, der Sohn des Njal und deiner Schwester, auf seinem Haupte, als man ihn erschlug<sup>4)</sup>. Es scheint mir um so übler dir anzustehn, diejenigen zu unterstützen, welche zu den Mördern

1) Dieses Gehöfte liegt nach cap. 90 im Mýrdalr. Sollte es nicht identisch mit Dyrhólar im Mýrdalr s. vom Mýrdalsjökull, sö. von Bergthórshváll sein?

2) Liegt nw. von Fljotshlid.

3) Davon wird in Nj nichts erzählt. Doch scheint auch eine Stelle am Schlusse des cap. 116 darauf anzuspielen, wo sich Ingjald weigert, Flosi zu unterstützen wegen der Verwandtschaft mit Njal und seinen Söhnen und anderer wichtiger Vorfälle zwischen ihm und diesen.

4) Aehnliche Motive finden sich auch anderwärts. So kommt Nj e. 116 Flosi zu seiner Nichte Hildigunn, der kurz zuvor ihr Mann Höskuld Thrainsson erschlagen worden ist. Den Rock, in welchem Höskuld getödtet worden und in dem Hildigunn das Blut des Ermordeten aufgefangen, hat sie in einer Kiste verwahrt. Jetzt bringt sie ihn, legt ihn auf Flosi, so dass das Blut ihn ganz überströmt, und sagt: „Diesen Rock, Flosi, schenktest du Höskuld; ich will ihn dir hiermit zurückgeben. Darin wurde jener erschlagen. Ich rufe Gott und muthige Männer zu Zeugen an, dass ich dich bei der Macht Christi und deiner eigenen Mannhaftigkeit und Tüchtigkeit beschwöre, alle die Wunden zu rächen, die Höskuld an seinem entseelten Körper hatte; oder heisse sonst ein Auswurf der Menschheit!“ Im höchsten Grade erregt wirft Flosi den Rock ihr an die Brust, schilt sie und reitet fort. — Das Mittel hatte aber doch geholfen, wie unsere Erzählung später zeigt. — Eb e. 26 f. Vigfus Ottarsson wird erschlagen. Thorgerd, seine Frau, läuft bei vier Verwandten herum, damit sie eine gerichtliche Verfolgung des Mordes in die Hand nehmen; keiner ist dazu geneigt. Da geht sie wiederum zum dritten Verwandten; der gibt ihr jetzt wenigstens einen Rath, den sie genau befolgt. Sie eilt nach Hause, lässt den Gemahl ausscharren und ihm das Haupt abschneiden. Abermals, den abgeschnittenen Kopf unter dem Mantel versteckt haltend, wendet sie sich an den ersten Verwandten und bittet ihn, die Führung des Processes zu übernehmen. Von neuem Ablehnung. Da nimmt sie das Haupt unter dem Mantel hervor, hält es ihm entgegen und ruft: „Da sieh das Haupt! Das würde sich nicht weigern, einen Process für dich zu führen, wenn es dessen bedürfte.“ Gewaltig erschrocken stösst der Verwandte das Weib von sich und willfährt ihrem Ersuchen. — Vgl. noch Nj e. 45. Hier bedauert Hallgerd, dass ein Hirt, obschon er von den Mördern damit

in verwandtschaftlicher Beziehung stehen<sup>1)</sup>." Ingjald antwortete: „So wird es nun auch geschehen: ich werde nichts gegen Njal unternehmen, was auch über mein Haupt hereinbricht. Gleichwohl weiss ich, dass sie mir Misslichkeiten bereiten werden.“ Hrodny bemerkte: „Du kannst jetzt Njal und seinen Söhnen einen grossen Dienst erweisen, wenn du ihnen euren Plan mittheilst.“ „Das werde ich nicht thun“, sagte Ingjald, „denn dann verdiene ich Schimpf und Schande von jedem Manne, wenn ich das mittheile, was sie mir anvertrauten. Aber das ist eine mannhaftige Handlung, sich von dieser Sache loszumachen, wo ich sichere Rache in Aussicht stehen weiss. Indess sage du Njal und seinen Söhnen, sie möchten diesen ganzen Sommer auf ihrer Hut sein und viele Leute bei sich haben; das ist für sie ein heilsamer Rath.“ Darauf begab sie sich nach Bergthorshval und erzählte Njal dieses ganze Gespräch. Njal dankte ihr und sagte, sie habe schön gehandelt; „denn von jenem“, fügte er hinzu, „würde es die allerübelste Handlung sein, gegen mich auszuziehen.“ Dann ging sie nach Hause. Aber Njal erzählte seinen Söhnen diesen Vorfall.

Ein Weib lebte zu Bergthorshval, Sæun mit Namen; sie besass viele Erfahrung und vermochte in die Zukunft zu sehen. Gegenwärtig war sie bereits sehr alt. Die Njalssöhne nannten sie kindisch, weil sie viel sprach; indess was sie prophezeite, ging meist in Erfüllung. Eines Tages nahm sie einen Knüttel in ihre Hand und ging hinauf hinter das Haus, wo ein Haufe Vogelgras lag. Sie schlug auf den Grashaufen und verwünschte ihn, so nichtsnutzig, wie er wäre. Skarphedin lachte darüber und fragte, warum sie auf den Grashaufen erzürnt wäre. Die Alte erwiderte: „Diesen Grashaufen wird man nehmen und Feuer damit anzünden, wenn man den Hausherrn Njal und meine Pflegemutter Bergthora in ihrem Hause verbrennen wird; tragt ihn ins Wasser oder verbrennt ihn, so schnell ihr könnt!“ „Das werden wir nicht thun.“ sagte Skarphedin, „denn wenn auch der Grashaufe nicht da ist, so wird man andere Dinge nehmen, um Feuer anzuzünden, falls es das Schicksal so will.“ Die Alte redete den ganzen Sommer über, man solle den Grashaufen hereinschaffen; aber trotzdem unterblieb es stets.

125. Zu Skeid-Reykir<sup>2)</sup> wohnte Runolf Thorsteinsson mit seinem Sohne Hildiglum. Letzterer ging eines Sonntags Nachts, zwölf Wochen vor Winters Anfang, hinaus ins Freie und hörte ein Gekrach, so stark, dass ihm Himmel und Erde zu beben schienen. Darauf blickte er nach der Westgegend und glaubte dorthinzu einen feurigen Ring zu sehen, und im Ringe einen Mann auf grauem Rosse. Dieser Mann ritt kräftig und sauste darum schnell daher. In der Hand führte er einen lodernnden Feuerbrand. Der Mann ritt so nahe an Hildiglum, dass dieser ihn deutlich erkennen konnte, und sah, dass derselbe schwarz wie Pech war; auch hörte er ihn folgende Strophe mit kräftiger Stimme sprechen:

„Ich reite ein Ross mit reiffarbiger Mähne,  
Mit nassem Stirnhaar, ein Böses stiftendes.

beauftragt war, ihr das Haupt des erschlagenen Sigmund Lambason nicht bringt und fügt hinzu: „Ich würde es (meinem Manne) Gunnar bringen, und er würde dann seinen Verwandten (Sigmund) rächen, oder sonst dem Tadel jedes Menschen ausgesetzt sein.“

1) Lyting, der Mörder des Höskuld Njalsson, war ein Schwager der Sigfussöhne und durch deren Neffen Höskuld Thrainsson auch mit Flosi verwandt.

2) Ein Reykir liegt s. vom Thingvallavatn. Was soll die beigefügte Bestimmung *á skeiðum* bedeuten? Rührt sie vielleicht her von der Landzunge Skeið an der Mündung der Ölfusach, s. von obigem Reykir? Die Arnarnagna übersetzt *Reykis in pago Skeidensi*. Der Landstrich Skeið liegt zwischen der untern Thjorsach und Hvitach, aber hier kein Reykir.

Gluth ist an den Enden; Gift ist in der Mitte.

So steht's mit Flosis Rathschluss, als ob eine Kugel rolle<sup>1)</sup>,

So steht's mit Flosis Rathschluss, als ob eine Kugel rolle.“

Dann schien es ihm, als ob jener Mann den Brand ostwärts nach den Bergen vor sich hinwerfe und als ob so grosses Feuer dagegen emporsteige, dass er gegen das Gebirge hin vor sich nichts sah. Der Mann schien ihm ostwärts unter das Feuer zu reiten und dort zu verschwinden. Darauf ging Hildiglum ins Haus zurück zu seinem Lager und verfiel in langandauernde Bewusstlosigkeit. Als er sich indessen davon wieder erholt hatte, erinnerte er sich an Alles, was sich vor ihm zugetragen hatte und berichtete es seinem Vater. Der aber forderte ihn auf, es Hjalti Skeggjason<sup>2)</sup> mitzutheilen. Er ging fort und erzählte es Hjalti. „Du hast den Zauberritt<sup>3)</sup> gesehn“, sagte Hjalti, „das deutet stets auf wichtige Ereignisse.“

126. Zwei Monate vor Winters Anfang rüstete sich Flosi zur Fahrt nach Westen und berief alle seine Männer zu sich, die ihm Hülfe und Theilnahme an dem Unternehmen versprochen hatten. Sie kamen alle — ein jeder mit zwei Rossen und guten Waffen — nach Svinafell und blieben dort während der Nacht. Am Sonntag liess sich Flosi frühzeitig Gottesdienst abhalten und ging dann zu Tisch. Nachdem er noch jedem seiner Hausleute aufgetragen hatte, was er in seiner Abwesenheit arbeiten solle, ging er zu seinen Pferden und ritt mit seinen Begleitern westwärts nach der Sandwüste<sup>4)</sup>. Flosi ermahnte seine Leute, zunächst nicht mit allem Eifer zu reiten, und erklärte, dass sie auch ohne übermässige Eile ihren Plan zu Ende führen würden; zugleich forderte er sie alle auf zu warten, wenn irgend einer Verlangen hätte Halt zu machen. Sie ritten westwärts nach Skogahverfi und kamen nach Kirkjubær. Flosi forderte alle Leute auf, in die Kirche zu gehen und zu beten, und diese gehorchten. Darnach bestiegen sie ihre Pferde, ritten hinauf ins Hochland, dann weiter nach den Fiskivötn (Fischteichen), ritten etwas westlich von den Teichen weiter und lenkten ihren Ritt nach der Sandwüste, wobei sie den Eyjafjallajökul links liegen liessen, darauf hinab nach Godaland, setzten über das Markarfljot und kamen den zweiten Tag der Woche (Montag) Nachmittags gegen 3 Uhr auf dem Rücken des Thrihyrning an; dort warteten sie bis 6 Uhr Abends. Dasselbst kamen sämtliche Verschworne zusammen, ausser Ingjald von Keldur. Die Sigfussöhne schalten heftig auf ihn; aber Flosi ermahnte sie, auf Ingjald nicht zu schelten, so lange er

1) Wie die Kugel sich schnell bewegt, so wird auch Flosi bald seinen Plan ausführen, und wie die Kugel nach allen Seiten hin mit gleicher Leichtigkeit rollt, so kann Flosis Plan nach verschiedenen Seiten hin Verderben bringen; und das thut er auch in grauvoller Weise. Das Original verlangt eigentlich: „als ob eine Walze sich drehe.“ Der Alliteration wegen ist ein anderer Ausdruck gewählt, der im Grunde dasselbe sagt.

2) Der Genannte wird ausser in Nj auch in anderen Denkmälern erwähnt. Eine gewisse Rolle spielt er bei Einführung des Christenthums. Er lässt sich zuerst mit taufen, verspottet die alten heidnischen Götter; darum landesverwiesen fährt er mit Gissur dem Weissen nach Norwegen, besänftigt Olaf Tryggvason, der wegen feindseliger Behandlung des Missionärs Thangbrand seitens der Isländer erzürnt ist, und bemüht sich, nach Island zurückgekehrt, um Einführung des Christenthums daselbst, Nj c. 102, 104; Ibk c. 7; Laxd. c. 41; Eb c. 49. Ferner unterstützt er Nj c. 66 Gunnar von Hlidarendi und c. 118 Njal in einem Processe.

3) Vgl. K. Maurer, Isländische Volkssagen der Gegenwart, Leipzig 1860, S. 101 f. und Bekehrung des norwegischen Stammes, München, 1855—56, Bd. II, S. 104 und Anm. 20.

4) Der Weg, wie er hier verzeichnet ist, lässt sich auf der Karte genau verfolgen. Einzelne Localitäten jedoch sind nicht angegeben. Die erstgenannte Sandwüste ist der Skejðarársandr s. vom Vatnajökull. Kirkjubær ist ein Geböfte an der Skaptach. Die zweite Sandwüste ist augenscheinlich der Mølifellssandr zwischen Torfa- und Godalandsjökull. Godaland, ein Landstrich zwischen letzterem Gletscher und dem Markarfljot. Vom Thrihyrning aus hat sich Flosi nach Südwesten zu wenden, um nach Bergthorshval zu gelangen.

nicht da wäre; „aber später,“ sagte er noch, „wollen wir es ihm vergelten, dass er nicht kommt.“

12/. Nun müssen wir uns nach Bergthorshval wenden. Grim und Helgi hatten sich nach Holar begeben, wo ihre Kinder aufgezogen wurden, und ihrem Vater gesagt, dass sie am Abend nicht heim kommen würden. Sie blieben in Holar den ganzen Tag über. Dorthin kamen arme Frauen und sagten, sie hätten einen weiten Weg zurückgelegt. Von den Brüdern um Nachrichten befragt behaupteten sie, keine sagen zu können, „aber“, fügten sie hinzu, „eine Neuigkeit wissen wir doch zu erzählen.“ Jene fragten, was für eine Neuigkeit sie meinten, und forderten sie auf, ihnen dieselbe mitzuteilen. Die Frauen erklärten sich dazu bereit und erzählten: „Wir kamen herab von Fljotshlid und sahen alle Sigfussöhne in voller Waffenrüstung reiten; sie lenkten ihren Weg hinauf nach dem Rücken des Thrihyrning; ihre Schaar bestand aus fünfzehn Mann. Wir sahen auch Grani Gunnarsson und Gunnar Lambason; sie waren zusammen fünf. Sie schlugen denselben Weg ein. Ueberhaupt kann man sagen, dass im Augenblick alle Männer im Bezirk ausgeflogen und ausgefahren sind<sup>1)</sup>.“ Helgi Njalsson bemerkte hierauf: „Dann ist sicherlich Flosi von Osten her gekommen, und alle die Genannten sind mit ihm zusammengetroffen. Auch ich und Grim werden dort sein, wo Skarphedin ist.“ Grim sagte, dass es so sein solle, und sie begaben sich heim. Diesen selben Abend sagte Bergthora zu ihrer Familie: „Nun sollt ihr euch heute Abend Speise aussuchen, und jeder mag nehmen, wornach ihn am meisten gelüstet; denn heute Abend werde ich zum letzten Male meinen Leuten Speise vorsetzen.“ „Das sei ferne!“ sagten die Anwesenden. „Es wird doch der Fall sein,“ erwiderte sie, „und ich kann noch weit mehr sagen, ganz nach meinem Belieben. Als Beweis wird dienen, dass Helgi und Grim heute Abend heim kommen werden, ehe noch die Leute fertig sind mit Essen; wenn dies geschieht, dann werden auch noch mehr Dinge in Erfüllung gehen, die ich sage.“ Darauf trug sie Speise auf den Tisch. Njal sagte: „Ein seltsames Gesicht habe ich. Es kommt mir vor, als ob ich das ganze Zimmer übersehe; beide Endwände des Hauses scheinen mir fort zu sein, aber lauter Blut der ganze Tisch und die Speise darauf.“ Auf alle Anwesenden machten diese Worte einen tiefen Eindruck, nur nicht auf Skarphedin. Dieser forderte die Leute auf, sich nicht zu sorgen, noch sonst sich kummervoll zu geberden, so dass darüber Redereien gemacht werden könnten; „es wird uns mehr obliegen,“ sagte er weiter, „als anderen, dass wir uns standhaft benehmen; davon könnt ihr überzeugt sein<sup>2)</sup>.“

1) Dieser Ausdruck will die alliterierende Redensart *á för ok á flaug* des Originals wiedergeben.

2) Obige Worte stehen dem unerschrockenen Skarphedin sehr wohl an. Er ist überhaupt der hervorragendste von Njals Söhnen und seine Person vom Sagaschreiber mit besonderem Interesse behandelt, ganz nach der Weise der Sagaschreiber (vgl. z. B. Arnkel in Eb). Um gleich an dieser Stelle ein vollständiges Bild von dem Manne zu erhalten, möge die Charakteristik desselben folgen, wie sie die Saga c. 25 gibt: „Skarphedin war gross von Wuchs und stark und sehr kampftüchtig; er konnte schwimmen wie ein Seehund, und war der schnellfüßigste Mensch; er war rasch entschlossen, furchtlos, treffend und schlagfertig in der Rede, auch ein guter Dichter; in seinem Benehmen war er meistentheils massvoll. Er hatte dunkelbraunes, gekräuselttes Haar, treffliche Augen, war bleich und mager von Ansehen und hatte eine Warze auf der Nase; seine Zähne standen vor, und infolge dessen war der Mund ein wenig hässlich; er war der kriegerrischste Mensch.“ Eine besondere Eigenheit an ihm ist, dass er gern eine spöttische Miene macht; es wird dies acht Mal erwähnt mit den stehenden Worten *glotti við* S. 72<sup>127</sup>, 74<sup>58</sup>, 88<sup>102</sup>, 240<sup>8</sup>, 241<sup>52</sup>, 247<sup>42-61</sup>, 259<sup>70</sup> (*glotti at*). Bemerkenswerth ist auch das, was einzelne Leute über ihn äussern, als er nach Erschlagung des Höskuld mit Asgrim Ellidagrimsson auf dem Althing Unterstützung sucht; S. 235<sup>46 ff.</sup> (Skapti Thoroddsson sagt: „Wer ist der Mann, dem vier Männer vorausgehen? Er ist ein grosser Mann, von bleichem Aussehen, ein Unglücksmensch, unfreundlich und gespensterhaft.“ S. 236<sup>50 ff.</sup> (Snorri Thorgrimsson) „Wer ist der Mann, dem vier Männer vorangehen? Er ist von bleichem und magerem Aussehen; er macht eine spottende Miene und trägt eine Axt über

Grim und Helgi kamen nach Hause, ehe die Tische abgedeckt waren; und die anwesenden Leute erschraken darüber heftig. Njal fragte, warum sie so bald kämen; diese aber erzählten, was sie erfahren hatten. Daher gebot Njal, es solle Niemand schlafen gehen und Jeder auf seiner Hut sein.

128. Nun ist auf Flosi zurückzukommen. Er sagte: „Jetzt wollen wir nach Bergthorshval reiten, um dort vor Abend einzutreffen.“ Sie thun nun so. Eine Vertiefung war in dem Hügel (auf welchem Bergthorshval liegt); dorthin ritten sie, banden daselbst ihre Rosse an und warteten, bis es stark auf den Abend ging. Da sagte Flosi: „Nun wollen wir uns nach dem Gehöfte wenden; und zwar wollen wir langsam und in dicht geschlossener Schaar vorrücken und zusehen, was jene für einen Entschluss fassen.“ Njal und seine Söhne, ebenso Kari und sämtliche Hausgenossen, im Ganzen etwa dreissig Mann, standen aussen im Freien und hatten sich auf dem gepflasterten Vorplatze aufgestellt. Flosi machte Halt und sprach: „Zunächst wollen wir abwarten, was für einen Entschluss sie fassen; meiner Ansicht nach werden wir, wenn sie aussen stehen, sie nie zu überwältigen vermögen.“ „Dann steht's schlimm mit unsrer Fahrt,“ versetzte Grani Gunnarsson. „wenn wir nicht wagen werden, sie anzugreifen.“ „Das soll keineswegs unterbleiben,“ erwiderte Flosi. „an sie herangehen werden wir jedesfalls, wenn sie auch aussen stehen. Aber der Verlust, den wir unter solchen Umständen erleiden werden, wird von der Art sein, dass gar mancher nicht wird erzählen können, wer den Sieg errungen.“ Njal sagte zu seinen Leuten: „Erkenntet ihr, wie gross die Schaar ist, die sie haben?“ Sie haben eine grosse und streitlustige Schaar,“ antwortete Skarphedin, „indess sie machen trotzdem Halt, weil sie meinen, dass der Angriff auf uns für sie schlimm ablaufen wird.“ „Das wird nicht der Grund sein,“ entgegnete Njal, „auch wünsche ich, dass die Leute ins Haus hineingehen<sup>1)</sup>; lief ja doch auch der Angriff auf Gunnar zu Hlidarendi<sup>2)</sup> übel ab, obschon er allein den Feinden gegenüber stand. Hier sind feste Gebäude, wie dort waren, und sie werden gegen dieselben nichts ausrichten.“ „Dieser Schluss ist falsch,“ sagte Skarphedin, „den Gunnar griffen Häuptlinge an, die so edel waren, dass sie lieber unverrichteter Sache umkehren wollten, als

die Schulter geschwungen.“ S. 237<sup>100</sup> ff. (Haf der Reiche) „Wer ist der Bleichfarbige, dem vier Männer vorausgehen und der so böß aussieht, als ob er aus Meeressklippen gekommen wäre?“ S. 238<sup>120</sup> ff. (Gudmund der Mächtige) „Ein Mann ist in deinem Gefolge, den ich eine Zeit lang betrachtet habe und der mir den meisten Menschen, die ich gesehen, unähnlich zu sein scheint. Vier Männer gehen ihm voraus; er ist dunkelbraun von Haar und bleichfarbig, gross von Wuchs, muthig und so schnell bereit zu mannhafter That, dass ich seine Unterstützung der von zehn anderen vorziehen möchte. Und doch hat der Mann kein Glück.“ S. 240<sup>22</sup> ff. (Thorkel Hak) „Wer ist der grosse und schädliche Mann, dem vier Männer vorausgehen? Er ist von bleichem und magerem Aussehn und hat die Erscheinung eines unglücklichen und boshafte Menschen.“ — Im selben Zusammenhange wird auch seine Kleidung und Ausrüstung beschrieben, wie folgt, S. 240<sup>9</sup> ff.: Skarphedin trug einen schwarzblauen Rock, mit einem silbernen Gürtel unschnallt, und blaugestreifte Beinkleider; an den Füßen hatte er hochheraufreichende schwarze Schuhe. In der Hand führte er die Axt, mit der er Thrain erschlagen hatte und die er Rimmuggy nannte, und ausserdem einen kleinen Rundschild. Der Kopf war mit einer seidnen Binde geschmückt; das Haar hatte er hinter die Ohren gestrichen. Er war der allerkriegerischste Mensch, und daran erkannten ihn Alle, wenn sie ihn zuvor auch noch nicht gesehn hatten.

1) Es ist auffallend, dass Njal diesen Wunsch ausspricht, da er seinen Tod schon lange voraus weiss, vgl. c. 55, S. 111<sup>20</sup> ff. Vielleicht darf man diesen Umstand auf den Fatalitätsglauben der Isländer zurückführen; vgl. des Verfassers Bemerkungen über Typus und Stil der isländischen Saga, Leipzig 1877, S. 31.

2) Die hier berührte Sache wird in cap. 76 f. unsrer Saga ausführlich erzählt. Um einen Althingsbeschluss auszuführen, überfielen Gissur der Weisse und der Gode Geir mit einer Zahl Leute (nach Eb c. 47 sind es 80 Mann) Gunnar in seinem Hause und vermochten ihn nur nach langen Anstrengungen und unter grossem Verluste zu überwältigen. An der angeführten Stelle aus Eb wird der Vorfall in ähnlicher Weise als Beispiel benützt, wie hier von Njal.

ihn in seinem Hause verbrennen<sup>1)</sup>. Diese hier dagegen werden uns sofort mit Feuer zu bezwingen suchen, wenn sie es auf andre Weise nicht können; denn sie werden alles daran setzen, um unser Herr zu werden. Sie werden meinen, und es ist dies auch nicht unwahrscheinlich, dass es ihr Untergang ist, wenn wir davon kommen. Ich habe auch keine Lust dazu, dass sie mich drinnen im Hause durch Rauch ersticken, wie einen Polarfuchs in seiner Höhle.“ Njal sprach: „Es wird jetzt geschehen, wie so oft<sup>2)</sup>, dass ihr, meine Söhne, klüger als ich sein und mich für nichts achten wollt. Als ihr noch jünger wart, thatet ihr das nicht und hättet mit euren Unternehmungen grössres Glück.“ Helgi äusserte: „Wollen wir thun, wie unser Vater will! Das wird uns am meisten nützen.“ „Das weiss ich nicht bestimmt,“ entgegnete Skarphedin, „denn er ist bereits dem Tode verfallen<sup>3)</sup>; indess ich will gern nach dem Sinne meines Vaters handeln und mit ihm im Hause verbrennen; denn ich fürchte den Tod nicht.“ Er sprach darauf zu Kari: „Lass uns einander wacker unterstützen, Schwager, ohne dass sich einer vom andern trenne<sup>4)</sup>!“ „Das ist meine Absicht,“ erwiderte Kari, „aber wenn das Schicksal Andres bestimmt hat, dann muss das in Erfüllung gehn, ohne dass man es verhindern kann.“ „Räche du uns!“ sagte Skarphedin, „auch wir werden dich rächen, wenn wir dich überleben.“ Kari erklärte sich damit einverstanden. Darauf gingen sie alle ins Haus hinein und stellten sich an der Thür auf. Flosi rief aus: „Nun ist ihnen der Tod gewiss, da sie hinein gegangen sind. Jetzt wollen wir schleunigst gegen das Haus vorrücken und uns vor der Thür möglichst eng neben einander aufstellen und darauf achten, dass Niemand von dannen komme, weder Kari noch die Njalssöhne; denn das ist unser Tod.“ Flosi und seine Begleiter rückten nun vors Haus und stellten sich rings um dasselbe auf, falls irgendwo eine verborgene Thür wäre. Flosi und seine Männer gingen an die Vorderseite des Hauses. Hroald Össuraron lief dorthin, wo Skarphedin gegenüber stand und schoss nach ihm. Skarphedin schlug mit seiner Axt nach dem Spiesse und hieb das Speereisen vom Schafte ab; dann lief er gegen Hroald und schlug nach ihm; seine Axt traf in den obern Theil von Hroalds Schild und drückte den ganzen Schild an Hroald an; aber die Vorderspitze der Axtschneide drang in sein Gesicht, so dass er nieder auf den Rücken stürzte und sofort todt war. Kari sagte: „Den hattest du sicher, Skarphedin, du bist und bleibst doch der tapferste von uns.“ „Das weiss ich nicht bestimmt,“ versetzte Skarphedin und verzog die Lippen zu spöttischem Lächeln. Kari, Grim und Helgi schossen viele Spiesse aus dem Hause hinaus und verwundeten so manchen Mann, während Flosi und seine Begleiter nichts auszurichten vermochten. Flosi sprach: „Wir haben grossen Schaden an unsern Männern erlitten; viele sind verwundet, aber der erschlagen, von dem wir es am wenigsten gewünscht hätten. Klar ist es jetzt, dass wir mit Waffen jene nie zu bezwingen vermögen. Freilich gibt es manche, die nicht so mannhaft draufgehn, wie sie

1) Insbesondere Gissur der Weisse verstand sich trotz aller Aufforderungen Mörd Valgardssons nicht dazu, Gunnars Haus in Brand zu stecken; vgl. c. 77.

2) So namentlich, als sie den Mordplan gegen Höskuld Thrainsson beriethen, c. 110; aber auch vor der Ermordung des Sigmund Lambason und seines Genossen Skjöld, c. 42, und des Thrain, c. 92.

3) H. Helms, Die Eiswelt und der hohe Norden, Leipzig 1874, Bd. IV, 96: „jetzt spricht der Tod aus ihm.“ Wenn Jemand als *feigr* oder *feigrum munn* (c. 5, S. 10 \*) etwas sagt, so ist ihm der Tod gewiss.

4) Die Stelle erinnert auffallend an Hagen und Volker im Nibelungenliede; z. B. Str. 1696 ff. (Lachmanns Zählung), 1715 ff., 1743, 1768 ff. u. a. Auch manches andre ähnelt Zügen des NL. Wie in diesem *von zweier frowen bāgen vil der degene verlorν wart* (Str. 824), so büsst auch in Nj mancher Mann das Leben ein infolge des Streites zwischen Bergthora und Hallgerd. Letztere hat in ihrem Character einige Züge mit Kriemhild gemein, so ganz besonders das unversöhnliche Wesen.

vorher prahlten, während sie doch am meisten zur Rache aufmunterten; damit meine ich ganz besonders Grani Gunnarsson und Gunnar Lambason, die sich am unversöhnlichsten zeigten<sup>1)</sup>. Indess müssen wir jetzt einen andern Entschluss fassen; eine zwiefache Wahl liegt vor, aber keine ist schön: entweder abzuziehen — das ist unser Tod; oder Feuer anzulegen und sie im Hause zu verbrennen — und damit laden wir eine schwere Verantwortung vor Gott auf uns, da wir ja Christen sind. Aber freilich wir müssen zum letzteren Mittel greifen.“

129. Sie zündeten nun Feuer an und errichteten einen grossen Scheiterhaufen vor der Thür. Da sprach Skarphedin: „Feuer zündet ihr jetzt an, ihr Herren; soll das etwa Kochfeuer werden, um Speise daran anzusetzen?“ Grani Gunnarsson antwortete: „So soll's sein; du wirst es nicht heisser brauchen, um daran zu braten.“ Skarphedin sagte: „Mit dem Brande lohnst du mir — du bist ja auch ganz der Mann darnach —, dass ich deinen Vater rächte, und schättest das als eine um so grössere That, je weniger sie dich angeht<sup>2)</sup>.“ Da schütteten Frauen Schlickermilch<sup>3)</sup> ins Feuer und löschten es aus, andre brachten Wasser oder sonstwelche Flüssigkeit zu diesem Zwecke. Kol Thorsteinsson sagte zu Flosi: „Ein Plan kommt mir in den Sinn. Ich habe bemerkt, dass in dem Hause ein Obergemach angebracht ist und zwar auf den Querbalken<sup>4)</sup>; dort hinein wollen wir Feuer bringen, indem wir es mit dem Vogelgras anzünden, das hier oberhalb des Hauses aufgehäuft liegt.“ Darauf nahmen sie das Vogelgras und brachten am erwähnten Orte Feuer hinein, ohne dass die drinnen im Hause es früher merkten, als bis die ganze Zimmerdecke in Brand stand. Flosi und seine Leute errichteten dann grosse Scheiterhaufen vor allen Thüren. Davon hatte das Frauenvolk drinnen im Hause übel zu leiden und begann zu jammern. Njal sagte zu ihnen: „Seid gutes Muthes und fürchtet euch nicht! Es wird ja blos ein vorübergehendes Unwetter sein, und bis zu einem zweiten solchen Unwetter dürfte es nicht so leicht kommen. Bauet auch darauf, dass Gott

1) Das thun sie namentlich oben c. 117. Während hier Ketil von Mörk, allerdings schon wegen seiner Verwandtschaft mit den Njalssöhnen, am liebsten eine Aussöhnung mit diesen sähe, wünschen gerade sie, dass dieselben gerichtlich verurtheilt werden und man ihnen dann nach dem Leben stelle. Grani fügt noch hinzu, von dem Augenblick an, wo Thrain, und gar erst, als dessen Sohn Höskuld erschlagen worden, habe er den Entschluss gefasst, sich nie mit den Njalssöhnen zu verständigen, und möchte nur gar zu gern dabei sein, wenn sie alle erschlagen werden. Und Gunnar äussert c. 124 „wir sind erst dann zufrieden, wenn alle Njalssöhne getödtet sind.“

2) Diese ironische Bemerkung enthält zugleich eine Anspielung darauf, dass Grani, mehr nach dem Sinne seiner lieblosen Mutter Hallgerd geartet (c. 75), sich zu dieser mehr hingezogen fühlte, als zum Vater. Er betheiligte sich auch nicht bei der Rache, die sein Bruder Högni und Skarphedin für Gunnars Ermordung nahmen; vgl. c. 78 f.

3) Eigentlich saures Milchwasser mit Wasser vermischt, noch jetzt der übliche Trank auf Island; vgl. Möbius Glossar unter *syra*.

4) Das Gebäude, welches in Brand gesteckt wird, haben wir uns vorzustellen als einen einzigen grossen Raum, eingeschlossen von den beiden Seiten- und den beiden End- oder Giebelwänden. Eine besondere Abtheilung desselben wird später als Webstube bezeichnet. Die Decke dieses Raumes wird von den Querbalken gebildet. Auf diesen schräg auf liegen die Hauptbalken des Daches, oben am breiten Kantenbalken befestigt, der das Dach oben zu einem flachen gestaltet. Zwischen den Dachbalken und den Querbalken befindet sich das genannte Obergemach, mit dem Zugang von aussen. Das Dach wird von einer Doppelreihe von Pfeilern (Setstöcke, Sitzpfeiler) getragen; die mittelsten der einen Reihe ragen oben über das Dach hinaus und schliessen unten den Ehrensitz des Hauses ein. Das Dach reicht so weit herab, dass man hinaufklettern kann. Ausser der Hauptthür, wo Flosi andringt, scheinen noch Nebenthüren vorhanden gewesen zu sein. Näheres über den Bau des altskandinavischen Hauses bei Weinhold, Altnordisches Leben, Berlin 1856, S. 213 ff. — Zuerst brennt das Dach weg, der Kantenbalken bleibt, dann die Zimmerdecke. Der äusserste Balken derselben an einer der Giebelwände stürzt in schräger Lage hinab, so dass man an ihm hinauf zum Dach klettern und ins Freie gelangen kann. Darnach fällt der Kantenbalken herab in der Richtung gegen jene Giebelwand.

barmherzig ist und uns nicht in dieser und jener Welt verbrennen lassen wird<sup>1)</sup>.“ Solche und noch andre trostreichere Ermahnungen wendete er ihnen gegenüber an. Jetzt beginnt das Gebäude über und über zu brennen. Da ging Njal zur Thür und fragte: „Ist Flosi so nahebei, dass er meine Rede hören kann?“ Flosi bejahte die Frage. Njal fuhr fort: „Willst du vielleicht Busse für meine Söhne annehmen oder einigen Leuten Ausgang gewähren?“ Flosi antwortete: „Ich mag keine Busse für deine Söhne annehmen; jetzt soll es zwischen uns zum Ende kommen, und wir werden nicht früher fortgehn, als bis sie alle todt sind; doch den Frauen, Kindern und Knechten will ich den Ausgang verstatten.“ Njal ging darauf hinein und sprach zu den Leuten: „Jetzt sollen alle hinausgehn, denen es erlaubt ist. Gehe auch du hinaus Thorhalla Asgrimstochter, und mögen dir alle Leute folgen, denen es verstattet ist.“ Thorhalla sprach: „In andrer Weise werde ich von Helgi getrennt, als ich seither glaubte. Aber ich werde meinen Vater und meine Brüder anspornen, dass sie den Menschenverlust, der hier geschieht, rächen.“ Njal versetzte: „Möge es dir gut gehn; du bist eine brave Frau.“ Dann ging sie mit zahlreicher Begleitung hinaus. Astrid von Djupachbakki sagte zu Helgi Njalsson: „Geh' mit mir hinaus! ich werde einen Weiberrock dir umwerfen und ein Frauentuch dir um den Kopf binden.“ Dieser schlug es zunächst aus, aber schliesslich that er es doch auf die Bitten der Frauen hin. Astrid wickelte ein Kopftuch um Helgis Haupt, aber Thorhild, Skarphedins Frau, legte ihm einen Rock um, und so ging er zwischen ihnen hinaus. Ihnen nach folgten Thorgerd Njalstochter, ihre Schwester Helga und viele andre Leute. Aber als Helgi hinausgekommen war, rief Flosi: „Die Frau, die dort geht, ist gross und breit um die Schultern. Fasst sie und haltet sie fest!“ Als Helgi diese Worte vernommen hatte, warf er den Rock ab und hieb mit einem Schwerte, das er unter seinem Arme mitgenommen hatte, nach einem der draussenstehenden Männer, traf in dessen Schild und schlug das Schildende und zugleich dem Manne das Bein ab. Da kam Flosi hinzu und schlug nach Helgis Hals, so dass er sofort das Haupt abschneitt. Dann trat er an die Thür und sagte, Njal solle zu einer Unterredung mit ihm erscheinen, ebenso Bergthora. Als diese der Aufforderung nachgekommen waren, sagte er: „Ausgang will ich dir anbieten, Njal Hausherr, weil du unverdientermassen drinnen brennst.“ Njal erwiderte: „Ich will nicht hinausgehn; denn ich bin ein alter Mann und nicht dazu geeignet, meine Söhne zu rächen; aber mit Schande will ich nicht leben<sup>2)</sup>.“ Flosi sprach darauf zu Bergthora: „So geh' du heraus, Hausherrin; ich möchte dich um keinen Preis drinnen verbrennen.“ Bergthora antwortete: „Ich wurde als junges Mädchen mit Njal verheirathet und habe ihm damals das Versprechen gegeben, dass ein Loos über uns beide ergehn soll.“ Darauf gingen sie beide hinein. Bergthora fragte: „Was für einen Entschluss sollen wir nun fassen?“ „In unser Ehebett wollen wir beide gehn,“ sagte Njal, „und uns niederlegen; seit langer Zeit trage ich Verlangen nach Ruhe.“ Sie sprach dann zu dem Knaben Thord Karason: „Du sollst hinausgetragen werden und nicht im Hause verbrennen.“ „Das hast du mir doch versprochen, Grossmama,“ sagte der Knabe, „dass wir beide uns nie trennen

1) Diesen christlichen Sinn bekundet Njal auch anderwärts. So sagt er bei Gelegenheit (c. 100): „So scheint es mir, als ob der neue Glaube (Christenthum) weit besser ist, als der alte, und glücklich derjenige, der ihn annimmt. Wenn Leute nach Island kommen, welche diese Religion verkünden, so werde ich mich der Sache eifrig annehmen.“ Er lässt sich auch mit seinem ganzen Hause taufen, als der Missionär Thangbrand zum ersten Male das Christenthum in Island predigt, c. 102.

2) Aehnlich spricht sich Njal schon c. 118 gegen Skarphedin aus: „Meine Ehre beruht darin, mich nicht von eurer Sache zu trennen, so lange ich lebe.“ Zugleich verspricht er, mit den Söhnen zum Althing zu reiten, um sie im Proesse wegen Erschlagung des Höskuld Thrainsson zu unterstützen.

wollten, so lange ich gern bei dir wäre. Mir scheint es weit besser, mit dir und Njal zu sterben, als nachmals ohne euch zu leben.“ Da trug sie den Knaben zum Bett. Njal sagte zu seinem Haushalter: „Nun sollst du acht geben, wo wir beide uns niederlegen und wie ich unser Lager zurecht mache; denn ich beabsichtige, mich von hier nicht mehr fortzubeben, gleichviel ob mich Rauch belästigt oder Brand. Du kannst dann leicht ausfindig machen, wo unsre Gebeine zu suchen sind.“ Dieser sagte dies zu. Es war dort ein Ochse geschlachtet worden, von dem die Haut dalag. Njal sagte zum Haushalter, er solle die Haut über ihn und seine Frau ausbreiten; und das versprach dieser. Beide Ehegatten legten sich dann nieder ins Bett und den Knaben zwischen sich; darauf segneten sie sich und den Knaben und befahlen ihre Seele in Gottes Hände. Das waren die letzten Worte, die die Leute von ihnen hören konnten. Dann nahm der Haushalter die Haut, breitete dieselbe über sie und ging sodann hinaus. Ketil von Mörk fasste nach ihm, zog ihn aus dem Hause und erkundigte sich genau nach seinem Schwiegervater Njal, und der Haushalter sagte die volle Wahrheit. Ketil sagte: „Grosser Kummer ist uns bestimmt, da unsre Verwandtschaft von so grossem Unglück heimgesucht wird.“ Als Skarphedin bemerkt hatte, dass sich sein Vater niedergelegt und wie er sein Lager zurecht gemacht hatte, sagte er: „Früh geht unser Vater ins Bett; so ist's ja auch zu erwarten; er ist ein alter Mann<sup>1)</sup>“. Dann ergriffen Skarphedin, Kari und Grim die Feuerbrände, sobald sie nur von oben herabgefallen waren, und schleuderten sie hinaus gegen die Feinde; so ging es einige Zeit fort. Darauf schossen jene mit Spiessen gegen die im Innern des Hauses. Aber diese fingen sie alle in der Luft auf<sup>2)</sup> und sandten sie wieder hinaus. Flosi forderte seine Leute auf, mit Schiessen aufzuhören; „denn wenn wir Waffen gegen sie gebrauchen,“ sagte er weiter, „so haben wir nur Mühe davon; ihr könnt ja ganz gut darauf warten, dass das Feuer sie bündigt.“ Diesen Worten kamen die Leute auch nach. Da fielen die Hauptbalken aus dem Dache herab. Bei dieser Gelegenheit äusserte Skarphedin: „Jetzt wird mein Vater todt sein; man hat ihn weder stöhnen noch husten hören.“ Darnach gingen sie nach dem Ende des Zimmers. Dort war der Querbalken herabgefallen und war in der Mitte ziemlich verbrannt. Kari sagte zu Skarphedin: „Lauf du hier empor und hinaus! ich werde dich unterstützen und dir sofort nachfolgen. Auf diese Weise können wir beide von dannen kommen; denn nach dieser Gegend zieht aller Rauch<sup>3)</sup>.“ Skarphedin erwiederte: „Du sollst vor mir hinauslaufen; ich werde dir auf der Ferse folgen.“ „Das ist nicht rathsam,“ erwiederte Kari, „denn ich kann anderwärts glücklich hinauskommen, wenn es hier nicht geht.“ „Das will ich aber nicht,“ versetzte Skarphedin, „lauf du vor mir hinaus! ich folge augenblicklich.“ Kari sagte: „Nun gut! Jedem Menschen ist's geboten, sein Leben zu retten, so lange Gelegenheit dazu vorhanden ist; darnach will auch ich handeln. Doch werden wir jetzt getrennt werden und uns nie wieder sehn; denn bin ich einmal aus dem Feuer hinausgelaufen, werde ich keine Neigung haben, zurück ins Feuer zu dir zu laufen; dann wird jeder von uns seinen eignen Weg gehn.“ „Das stimmt mich heiter,“ versetzte Skarphedin, „dass du, Schwager, wenn du fort gelangst<sup>4)</sup>, uns rächen wirst.“ Dann fasste Kari einen brennenden Sitzpfeiler in seine Hand, lief längs des Querbalkens hinaus und schleuderte den Pfeiler vom Dache hinaus, so dass

1) Die Worte enthalten entschieden eine Klage darüber, dass auch er, ein junger Mann, schon sterben soll.

2) Ein Beleg für die Kampffertigkeit der Isländer. Das Gleiche wird auch anderwärts erwähnt, so Nj 8. 109<sup>99</sup> von Gunnar, 323<sup>49</sup> und 346<sup>91</sup> von Kari.

3) Auch Hallfrs. c. 1 entkommen die Knaben Ottar u. Avaldi aus einem brennenden Hause durch den Rauch gedeckt.

4) Dass Kari gerettet werden würde, hatte Njal schon früher im Beisein seiner Söhne angedeutet, c. 111 Schluss.

derselbe unter die, welche draussen gegenüberstanden, fiel und diese von dannen liefen. Da brannten alle Kleider an Kari und ebenso sein Haar. Er schwang sich dann vom Dache ins Freie und sprang entlang dem Rauche davon. Da sprach ein Mann, welcher dort in nächster Nähe stand: „Sprang dort nicht ein Mann vom Dache heraus?“ „Weit gefehlt,“ entgegnete ein anderer, „Skarphedin warf dort einen brennenden Pfeiler gegen uns.“ Dann beargwöhnten sie den Vorfall weiter nicht. Kari lief, bis er zu einem Bache kam, stürzte sich in denselben hinein und löschte so das Feuer an sich aus. Von dort eilte er längs des Rauches in eine Grube und erholte sich darin. Diese Grube ist später mit dem Namen Karis Grube belegt worden.

130. Nun ist von Skarphedin weiter zu erzählen. Er lief sofort hinter Kari längs des Querbalkens hinaus; als er aber an die Stelle gekommen war, wo derselbe am meisten verbrannt war, brach er unter ihm zusammen. Skarphedin fiel in Folge dessen herab, kam aber auf die Füße zu stehen; er machte sofort einen zweiten Rettungsversuch und klonn an der Wand empor. Da stürzte der Kantenbalken auf ihn, und er fiel ins Haus zurück. Skarphedin sprach da: „Es ist nun offenbar, wie es ergehen will.“ Dann ging er längs der Seitenwand vor. Gunnar Lambason sprang hinauf zur Wand, erblickte Skarphedin und sprach so: „Weinst du nun, Skarphedin?“ „Mit nichten,“ antwortete dieser, „aber das ist wahr, dass mir der Rauch in die Augen beisst; indess sehe ich wohl recht? lachst du?“ „Ei freilich,“ antwortete Gunnar, „und ich habe zuvor nie gelacht, seitdem du Thrain am Markarfljot erschlugst.“ Skarphedin rief: „Da habe ich hier etwas für dich, zum Andenken an jenes Ereigniss;“ dann nahm er aus seiner Tasche einen Backzahn, den er Thrain ausgeschlagen hatte, warf damit nach Gunnar und traf ihn ins Auge, so dass dasselbe sofort ausgeschlagen wurde und auf die Wange herabhing; zugleich fiel Gunnar vom Dache hinab. Skarphedin ging dann zu seinem Bruder Grim; sie fassten sich bei den Händen und traten das Feuer aus; als sie aber in die Mitte des Zimmers gekommen waren, fiel Grim todt nieder. Skarphedin ging darauf nach dem Ende des Hauses. Da entstand grosses Gekrach; das ganze Dach nämlich stürzte nieder, und Skarphedin gerieth zwischen dieses und die Giebelwand, so dass er dort eingeklemmt wurde und sich nicht mehr weg bewegen konnte.

Flosi und seine Begleiter blieben beim Feuer, bis es heller Morgen geworden war. Da kam ein Mann zu ihnen geritten. Von Flosi nach seinem Namen gefragt sagte derselbe, er heisse Geirmund und wäre ein Verwandter der Sigfussöhne und fügte hinzu: „Ihr habt eine gewaltige Grossthat ausgeführt.“ Flosi antwortete: „Eine grosse That und eine schlechte That zugleich werden es die Leute nennen; doch es lässt sich nichts mehr ändern.“ „Wie viele vornehme Leute sind hier zu Grunde gegangen?“ fragte Geirmund. Flosi antwortete: „Hier sind ungekommen Njal und Bergthora, nebst allen ihren Söhnen, ferner Thord Karason, Kari Sölmundarson und der Freigelassene Thord<sup>1)</sup>. Ueber noch mehrere wissen wir nichts Genaueres, da sie uns minder bekannt sind.“ Geirmund sprach: „Todt erklärst du soeben einen, mit dem wir heute morgen geplaudert haben.“ „Wer ist das?“ fragte Flosi. „Kari Sölmundarson,“ entgegnete Geirmund; „ich und mein Nachbar Bard trafen mit ihm zusammen; Bard überliess ihm sein Ross; Haare und Kleider waren ihm verbrannt.“ „Hatte er irgend welche Waffen?“ fragte Flosi. „Er hatte das Schwert Fjörsvafnir (Lebenseinschläferer, Tödter),“ antwortete Geirmund, „und der Stahl der einen Schneide desselben war von Blut geschwärzt. Auch sagten

1) Ob dieser Thord ein Freigelassener war oder Sohn eines solchen, lässt sich nicht entscheiden; jedenfalls ist er nicht zu verwechseln mit dem Erzieher der Njalssöhne Thord, dem Sohne eines Freigelassenen Sigtrygg (c. 39), da dieser bereits c. 42 getödtet wird.

Bard und ich, dass es weich geworden sein dürfte; aber er antwortete darauf, dass er es härten würde im Blute der Sigfussöhne oder der sonstigen Brandmänner.“ Flosi fragte weiter: „Was bemerkte er bezüglich Skarphedins?“ Geirmund antwortete: „Bei ihrer Trennung wären, wie er sagte, jener und Grim noch am Leben gewesen, aber jetzt würden sie todt sein.“ Flosi erklärte: „Eine Kunde hast du uns verkündet, die uns Kummer und Unruhe bereiten wird<sup>1)</sup>; denn derjenige Mann ist nun entkommen, der an Gunnar von Hlidarendi in allen Beziehungen am nächsten heranreicht<sup>2)</sup>. Das sollt ihr nun auch bedenken, ihr Sigfussöhne und ihr andern Männer unserer Partei, dass wegen dieser Brandlegung hier eine so grosse Processführung entstehen wird, dass es manchem Manne das Leben kosten wird, aber etliche ihr ganzes Besitzthum einbüßen werden. Ich vermuthe nunmehr, dass keiner von euch Sigfussöhnen wagen mag, in seinem Gehölze sich aufzuhalten; das ist ja auch ganz natürlich. Darum will ich euch alle ostwärts zu mir nach Svinafell einladen und ein Lóos über uns alle ergehen lassen.“ Diese dankten ihm für sein Anerbieten und sagten die Annahme desselben zu. Da sprach Modolf Ketilsson die Strophe<sup>3)</sup>:

„Noch steht ein Pfeiler vom Hause des Njal (d. i. Kari),  
Worin die Männer verbrannten; die tapfern Sigfussöhne wollten es so.  
Nun ist, o Njal, gerächt der Tod des tapfern Höskuld.  
Gluth loderte im Haus, leuchtendes Feuer brannte in der Wohnung.“

„Anderer Dinge könnten wir uns jetzt rühmen,“ sagte Flosi, „als dessen, dass Njal drinnen im Hause verbrannt ist; davon haben wir keine Ehre.“ Flosi trat dann hinauf auf die Giebelwand, ebenso Glum Hildisson und einige andere Männer. Da sprach Glum: „Ob Skarphedin jetzt todt sein mag?“ aber die anderen erklärten, dass er schon lange todt sein würde. Dort loderte manchmal Feuer empor, aber manchmal erlosch es. Sie hörten da, dass vor ihnen unten im Feuer die Strophe gesagt wurde:

*Inhalt:* „Wenn wir den Feind im Freien empfangen und mit Waffen die Entscheidung hätten herbeiführen können, würden die Gegner sicherlich haben weinen müssen<sup>4)</sup>.“

Grani Gunnarsson sagte: „Mag wohl Skarphedin diese Strophe lebend oder todt gesprochen haben?“ „Darüber mag ich keine Vermuthungen anstellen,“ sagte Flosi. „Wir wollen doch,“ fuhr Grani fort, „nach Skarphedin oder andern Leuten suchen, die hier drinnen verbrannt

1) So, um die Alliteration des Originals nachzuahmen. Der Urtext heisst eigentlich: „Eine Mittheilung hast du uns gemacht, die uns friedliche Ruhe nicht bieten wird.“

2) Zur Würdigung dieser Worte sei die Charakteristik Gunnars, wie wir sie in unserer Saga c. 19 lesen, angeführt: „Gunnar Hamundarson wohnte zu Hlidarendi auf Fljotshlid. Er war ein Mann gross von Wuchs und stark und der allerkampftüchtigste Mensch. Er hieb und schoss mit beiden Händen, ganz nach seinem Belieben; mit dem Schwerte focht er so schnell, dass man glaubte, drei Schwerter in der Luft zu sehen. Er war der allerbeste Bogenschütze und traf alles, wonach er zielte. Er sprang höher, als er selbst war, mit voller Waffenrüstung, und ebenso weit rückwärts wie vorwärts. Er konnte schwimmen wie ein Seehund, und kein Spiel gab es, worin einer mit ihm hätte wetteifern können. Der Ueberlieferung nach hat er nicht seines Gleichen gefunden. Er war schön von Aussehen und hatte zarten Teint; seine Nase war wohlgeformt und etwas nach aufwärts gebogen. Er hatte blaue und lebhaftige Augen und rothe Wangen; sein Haar war stark, von blonder Farbe und stand ihm gut. Er besass die feinste Lebensart, war in Allem entschlossen, gab guten Rath und war wohlwollend, freigebig und besonnen, gütig und sorgfältig in der Wahl seiner Freunde. Zudem war er reich an Besitz.“ — Ein ähnliches Urtheil fällt Flosi später über Kari, wenn er sagt (c. 151 Schluss): „Mit Kari lässt sich keiner von den Menschen vergleichen, die gegenwärtig auf Island leben.“

3) Die folgenden Strophen, von denen namentlich die zweite grosse Schwierigkeiten bietet, sind, so gut sich's thun liess, nach der Arnarnagnaeanischen Uebersetzung und Egilssons lexicon poeticum sinngetreu übersetzt.

4) So ungefähr Egilsson lex. poet. unter *hræstykkis*. Ich weiss mit der Strophe nichts anzufangen.

sind!“ „Das soll unterbleiben,“ versetzte Flosi, „das kann nur ein solcher Thor, wie du bist, wollen, jetzt wo man im ganzen Bezirk herum Leute sammeln wird. Wer jetzt noch verweilt, dem wird's genau so gehen, wie jenem, der vor Furcht nicht wissen wird, wohin er laufen soll<sup>1)</sup>. Darum ist mein Rath, dass wir alle so schnell als möglich fortreiten.“ Flosi und alle seine Leute gingen dann eilends zu ihren Rossen. Flosi fragte den Geirmund: „Wird Ingjald daheim zu Keldur sein?“ Geirmund sagte, er glaube, dass derselbe daheim sei. „Das ist der Mann,“ bemerkte Flosi, „der eid- und treubruchig gegen uns gewesen ist.“ Flosi fragte die Sigfussöhne: „Welches Loos wollt ihr Ingjald bereiten? Wollt ihr ihm verzeihen, oder sollen wir jetzt gegen ihn ziehen und ihn erschlagen?“ Sie antworteten sämmtlich, dass sie jetzt gegen ihn ziehen wollten und ihn erschlagen. Da stieg Flosi auf sein Pferd; seinem Beispiele folgten alle und sie ritten fort. Flosi ritt voran und lenkte hinauf zur Rangach<sup>2)</sup> und weiter aufwärts längs des Flusses. Da sah er jenseits des Flusses einen Mann abwärts reiten, und in ihm erkannte er Ingjald von Keldur. Flosi rief ihn an, Ingjald aber machte Halt und richtete sich vorwärts nach dem Flusse. Flosi rief ihm zu: „Du bist eidbrüchig gegen uns gewesen und hast deswegen Hab und Leben verwirkt. Hier sind nun die Sigfussöhne und möchten dich gern erschlagen. Indess meines Erachtens warst du in einer kritischen Lage<sup>3)</sup>, und darum will ich dir das Leben schenken, wenn du mir allein die Entscheidung in unsrer Angelegenheit überlassen willst.“ Ingjald antwortete: „Da will ich doch eher Kari entgegenreiten, als dir diese Erlaubniss gewähren. Den Sigfussöhnen aber will ich bemerken, dass ich mich vor ihnen ebensowenig fürchte, wie sie sich vor mir.“ „So warte du,“ rief Flosi, „wenn du kein Feigling bist; denn ich will dir eine Sendung zuschicken.“ „Warten werde ich sicherlich,“ erwiderte Ingjald. Thorstein, der Sohn des Kolbein und Brudersohn des Flosi, war neben diesem mit vorgeritten und hatte einen Spiess in der Hand. Er war einer der tüchtigsten Männer im Gefolge des Flosi und sehr hochgeehrt. Flosi nahm ihm den Spiess aus der Hand, schoss diesen nach Ingjald und traf an seine linke Seite durch den Schild hindurch unterhalb der Handhabe, so dass dieser ganz entzwei gespalten wurde; die Spitze aber drang ins Bein oberhalb der Knie-scheibe und weiter ins Sattelende und blieb dort stecken. Flosi rief da Ingjald zu: „Sass der Schuss<sup>4)</sup>?“ „Gewiss sass er,“ antwortete Ingjald, „und ich nenne das eine Schürfung, aber keine Wunde.“ Ingjald zog dann das Speereisen aus der Wunde und rief zu Flosi: „Warte auch du jetzt, wenn du Courage hast!“ Er schoss dann den Spiess zurück über den Fluss. Flosi sah, dass der Spiess mitten auf ihm flog, und um dem Schusse auszuweichen, drängte er sein Pferd zurück; doch der Spiess flog an Flosis Brust vorüber und verfehlte ihn, traf aber mitten auf Thorstein, und dieser fiel sogleich todt vom Rosse herab. Ingjald sprengte nun ins Gebüsch, und sie erreichten ihn nicht. Flosi sagte da zu seinen Leuten: „In Thorstein haben wir einen tüchtigen Mann verloren; aus diesem Unfall können wir auch ersehen, wie sehr uns das Glück im Stiche lässt. Nun ist mein Rath der, dass wir hinaufreiten auf den Rücken des Thrihyrning; von dort können wir in der ganzen Umgegend Leute reiten sehen; denn sie werden jetzt so viel als nur möglich Bewaffnete gesammelt haben; auch werden sie glauben, dass wir

1) Wenn die Leute, die sich jetzt im Bezirk zusammenschaaren, herankommen werden.

2) Es gibt zwei Flüsse dieses Namens, die beide von Norden her in die Thverach, die Verbindung zwischen Markarfljot und Thjorsach, münden.

3) Wegen seiner Verwandtschaft mit Njal und dessen Söhnen „und wegen andrer wichtiger Gründe“ (vgl. oben c. 124 das Gespräch mit seiner Schwester Hrodny). Aus diesem Grunde hat er schon c. 116, Schluss, wenig Lust, Flosis Aufforderung, ihn zu unterstützen, nachzukommen.

4) Derartige spottende Bemerkungen kommen auch an andern Stellen vor; so oben 125<sup>52</sup> (c. 63), Eb 86<sup>18</sup> (c. 45).

vom Thrihyrningsrücken ostwärts nach Fljotshlid geritten sind; und ferner werden sie annehmen, dass wir ostwärts nach dem Hochlande reiten und weiter nach den Ostgegenden; dorthin wird der grösste Theil ihrer Schaar uns nachreiten; etliche dagegen werden in der Nähe der Küste nach Osten reiten nach Seljalandsmuli<sup>1)</sup>, obschon sie es für minder wahrscheinlich halten, dass wir uns dorthin begeben. Indess ich werde für uns Fürsorge treffen: ich schlage vor, dass wir hinauf auf den Berg Thrihyrning reiten und dort warten, bis die Sonne dreimal am Himmel vorübergezogen ist.“ So thun sie nun auch; sie reiten also hinauf nach dem Berge und zwar in ein Thal, welches nachmals Thal des Flosi benannt worden ist. Von dort beobachteten sie die Bewegungen aller Leute in der Umgegend.

131. Nun ist von Kari weiter zu erzählen. Er verliess die Grube, in der er sich ausgeruht hatte und zog seines Wegs, bis er mit Bard zusammentraf, und sie führten das Gespräch mit einander, welches Geirmund oben erzählte. Dann ritt Kari zu Mörd Valgardsson und erzählte ihm die Ereignisse, die ihm grossen Kummer bereiteten. Kari sagte, Andres sei mannhafter, als jene Todten zu beweinen und forderte ihn auf, lieber Leute zu sammeln und sie alle nach Holtsvad zu führen. Darnach ritt Kari ins Thjorsachthal zu Hjalti Skeggjason; als er hinauf kam längs der Thjorsach, sah er einen Mann hastig hinter sich her reiten. Er wartete auf ihn und erkannte in ihm Ingjald von Keldur. Da er bemerkte, dass jener am Schenkel ganz blutig war, fragte er ihn, wer ihn verwundet hätte, und dieser sagte ihm, Flosi sei es gewesen. „Wo tragt ihr euch?“ fragte Kari. „An der Rangach,“ erwiderte Ingjald, „er schoss über den Fluss herüber nach mir.“ „Thatest du etwas zur Vergeltung?“ fragte Kari. „Ich schoss den Speer zurück,“ sagte Ingjald, „und jene riefen, es sei ein Mann getroffen worden und sofort todt gewesen.“ „Erkanntest du nicht,“ fragte Kari, „wer getroffen wurde?“ „Es schien mir kein anderer zu sein, als Thorstein, Flosis Brudersohn,“ versetzte Ingjald. „Heil dir, ob des Glückes deiner Hand!“ rief Kari. Darauf suchten sie beide zusammen Hjalti Skeggjason auf und erzählten ihm die Ereignisse. Dieser äusserte sich unwillig über die That der Brandmänner und bezeichnete es als durchaus nothwendig, jenen nachzureiten und sie alle zu erschlagen. Später sammelte er Leute und veranstaltete zu diesem Zwecke ein allgemeines Aufgebot. Mit dieser Schaar reiten Kari und die andern Mörd Valgardsson entgegen und treffen mit ihm bei Holtsvad zusammen. Mörd war mit sehr grossem Gefolge da. Dann theilten sie sich zur Nachforschung; einige ritten in der Nähe der Küste nach Osten nach Seljalandsmuli, andre hinauf nach Fljotshlid, und wieder andre landeinwärts über den Rücken des Thrihyrning und hinab nach Godaland. Dann ritten sie nordwärts den ganzen Weg bis zur Sandwüste, aber etliche zu den Fiskivötn und kehrten dort um; einige wieder ritten nach Osten seewärts nach Holt<sup>2)</sup>, theilten Thorgeir<sup>3)</sup> die Ereignisse mit und fragten ihn, ob vielleicht Flosi und seine Begleiter dort vorbei geritten wären. Thorgeir antwortete: „So ist's mit der Sache bestellt: wenn ich auch kein grosser Häuptling bin, so wird Flosi doch einen andern Entschluss fassen, als mir vor die Augen zu reiten, wo er Njal, den Bruder meines Vaters, getödtet hat und ebenso seine Söhne, meine Vettern. Es liegt für euch gar keine andre Wahl vor, als umzukehren; denn ihr werdet zu weit in der Ferne, statt in der Nähe gesucht haben. Sagt übrigens Kari, er möge hierherreiten zu mir und bei mir bleiben, wenn er will. Ist er aber nicht geneigt, hierher nach Osten zu reiten, so will ich mich seiner Wirthschaft zu Dyrholmar

1) Ein Seljaland liegt ö. vom Markarfljot, w. vom Eyjafjallajökul; aber Seljalandsmuli?

2) Gehöfte sw. vom Eyjafjallajökul.

3) Thorgeir Skorargeir ist ein Vetter der Njalssöhne; sein Vater Holtathorir ist ein Bruder des Njal.

annehmen, wenn er damit einverstanden ist; sagt ihm ferner, dass ich ihn unterstützen werde, soviel ich vermag, auch dass ich mit ihm zum Althing reiten werde; er wird übrigens auch wissen, dass es uns Brüdern obliegt<sup>1)</sup>, die gerichtliche Verfolgung der Brandlegung in die Hand zu nehmen; wir denken auch die Sache so zu betreiben, dass Verurtheilungen erfolgen sollen, wenn wir es durchsetzen können, und darnach Rache für die Getödteten. Indess vorläufig gehe ich darum nicht mit euch, weil ich weiss, dass man nichts ausrichten wird; jene werden ja so viel als möglich auf ihrer Hut sein.“ Sie ritten nun zurück und trafen sich alle in Hof<sup>2)</sup> und sprachen darüber miteinander, dass sie eine Blamage erlitten hätten, weil sie jene nicht gefunden. Mörd widersprach dem. Dann ermunterten viele dazu, man solle doch nach Fljotshlid sich begeben und die Gehöfte aller derer zerstören, die bei jenem Werke betheilt gewesen wären; indess man fügte sich darin dem Erachten Mörds, welcher dies im höchsten Grade unrathsam erklärte. Auf die Fragen jener, warum er das sage, antwortete er: „Wenn die Gehöfte jener stehen bleiben, werden sie diese und ihre Frauen aufsuchen, und man wird sie dann im Verlauf der Zeit überraschen können. Ihr sollt auch die volle Ueberzeugung haben, dass sich Kari in allen seinen Entschliessungen auf mich verlassen kann, habe ich ja doch in diesem Falle mich selbst zu verantworten<sup>3)</sup>.“ Hjalti forderte ihn auf, gemäss seinem Versprechen zu handeln; darauf lud er Kari zu sich ein, und dieser nahm die Einladung zuvörderst an. Als man Kari auch Thorgeirs Einladung mitgetheilt hatte, sagte er, dass er sich dieselbe später zu nutze machen wolle, und fügte noch hinzu, dass ihm eine innere Stimme Gutes verkünde, wenn solcher Leute viele wären. Darnach löste sich die ganze Schaar auf. — Flosi und seine Begleiter sahen von ihrem Platze auf dem Berge alles, was vorging. Ersterer sagte: „Nun wollen wir unsre Rosse besteigen und fortreiten; denn nun können wir es mit Erfolg thun.“ Die Sigfussöhne fragten, ob es für sie erspriesslich sein möchte, nach ihren Gehöften sich aufzumachen und die nöthigen Anordnungen daselbst zu treffen. „Das wird Mörd annehmen,“ antwortete Flosi, „dass ihr eure Frauen aufsuchen werdet; und weiter vermuthe ich, dass auf seinen Rath hin eure Gehöfte unangetastet bleiben. Mein Vorschlag ist, dass sich keiner von uns jetzt vom andern trenne und dass alle mit mir nach Osten reiten.“ Diesen Vorschlag nahmen alle an. Sie ritten dann fort nördlich vom Eyjafjallajökul und so weiter, bis sie nach Svinafell kamen. Flosi sandte sogleich Leute aus, um Lebensmittel herbeizuschaffen, so dass keinerlei Mangel wäre. Flosi rühmte sich zwar nie jenes Werkes, aber ebensowenig merkte ihm irgend jemand Furcht an. Er blieb den ganzen Winter über bis zur Julzeit (Weihnachtszeit) daheim.

132. Kari bat Hjalti, die Gebeine Njals suchen zu gehen; „denn dem,“ sagte er, „was du erzählst und meinst, werden alle vertrauen.“ Hjalti erklärte sich gern dazu bereit, Njals Gebeine zur Bestattung nach der Kirche zu führen. Sodann ritten sie, an Zahl fünfzehn Mann, von Hjaltis Wohnung fort, und zwar ostwärts über die Thjorsach und beriefen dort Leute zu sich, bis sie mit den Nachbarn Njals hundert Mann hatten. In der Mittagszeit kamen sie nach Bergthorshval. Hjalti frug Kari, wo Njal liegen würde, und Kari wies ihm die Stelle; dort war viel Asche wegzuschaukeln. Unter derselben fanden sie die Ochsenhaut, die wie von Feuer zusammengeschrumpft war. Die Haut hoben sie auf; unter ihr lagen beide Ehegatten unverbrannt. Alle lobten darum Gott, und es schien ihnen ein grosses Wunder damit verbunden zu sein.

1) Sofern sie die nächsten Verwandten sind. Die andern Brüder heissen Thorleif Krak und Thorgrim d. Grosse.

2) Gehöfte des Mörd Valgardsson in der Nähe der östlichen Rangach.

3) Seine Hetzereien hatten zur Erschlagung des Höskuld Thrainsson und dann zur Brandlegung geführt.

Dann wurde der Knabe emporgehoben, der zwischen ihnen gelegen hatte; an ihm war ein Finger verbrannt, den er unter der Haut hervorgestreckt hatte. Njal wurde hinausgetragen, ebenso Bergthora; dann traten alle Männer hinzu, ihre Leichen zu betrachten. Hjalti fragte: „Wie scheinen euch diese Leichen?“ und erhielt die Antwort: „Wir wollen auf deinen Ausspruch warten.“ Hjalti sprach: „Darüber will ich mich offen und bestimmt aussprechen. Bergthoras Leichnam erscheint mir zwar nach Erwarten, aber sonst ganz gut. Aber der Leichnam und das sonstige Aussehen Njals kommen mir so hell vor, wie ich noch nie den Körper eines todtten Menschen gesehen habe.“ Alle stimmten dem bei. Dann suchten sie Skarphedin; Leute aus Njals Hause wiesen nach der Stelle, wo Flosi und seine Begleiter die Strophe hatten vortragen hören. Dort war das Dach gegen die Endwand hinabgefallen, und hier gebot Hjalti nachzugraben. So that man und fand Skarphedins Leichnam. Er hatte aufrecht an der Endwand gestanden. Seine Füße waren unten beinahe bis an die Knie verbrannt, während der ganze übrige Körper unverbrannt war; er hatte auf die Lippe gebissen; seine Augen waren offen, und nicht angeschwollen. Seine Axt hatte er so kräftig in die Endwand geschlagen, dass das Blatt der Axt zur Hälfte eingedrungen war; infolge dessen war sie nicht weich geworden. Dann wurde er sammt seiner Axt hinausgetragen. Hjalti hob die Axt empor und sprach: „Das ist eine Waffe, wie man sie selten findet; wenige werden sie zu tragen vermögen.“ Kari rief: „Ich sehe einen Mann, der die Axt tragen soll.“ „Wer ist das?“ fragte Hjalti. „Thorgeir Skorargeir,“ versetzte Kari, „von dem ich meine, dass er nun der bedeutendste Mann in diesem Geschlechte ist.“ Dann wurde Skarphedin seiner Kleider entledigt, denn diese waren nicht verbrannt. Er hatte seine Arme übers Kreuz gelegt, den rechten oben darauf; einen Fleck fanden sie an seinem Körper zwischen den Schultern und einen zweiten auf der Brust, die beide in Kreuzesform eingebrannt waren. Die Leute nahmen an, dass er sich selbst gebrannt hätte. Alle Männer behaupteten, dass es neben Skarphedins Leiche behaglicher wäre, als sie gemeint hätten; auch fürchtete sich keiner vor ihm<sup>1)</sup>. Sie suchten Grim und fanden dessen Gebeine in der Mitte des Zimmers; ihm gegenüber unten an der Seitenwand stiessen sie auf den Freigelassenen Thord; in der Webstube aber fanden sie Sæun die Alte und drei andere Menschen. Im Ganzen fanden sie die Gebeine von elf Menschen. Nachdem sie die Leichen zur Kirche geschafft hatten, ritt Hjalti heim, und Kari begleitete ihn. In Ingjalds Fuss kam eine Geschwulst; da begab er sich zu Hjalti und dieser heilte ihn, aber trotzdem linkte er zeitlebens. Kari ritt nach Tunga<sup>2)</sup> zu Asgrim Ellidagrimsson. Thorhalla, die Tochter des letzteren, war damals heimgekommen und hatte bereits verkündet, was vorgefallen war. Asgrim nahm Kari mit beiden Händen auf und lud ihn ein, das ganze Jahr über dazubleiben. Kari sagte zu. Asgrim entbot alle Leute zu sich, die zu Bergthorshval sich aufgehalten hatten. Kari nannte das ein treffliches Anerbieten und fügte hinzu: „das soll zu Gunsten jener angenommen werden.“ Darauf wurden alle jene Leute nach Tunga übersiedelt. Als Thorhall Asgrimsson gesagt worden war, dass sein Ziehvater<sup>3)</sup> Njal todt wäre und zwar, dass er in seinem Hause verbrannt worden wäre, gerieth er in solche Aufregung, dass er ganz aufschwoll und ein Blutstrahl aus beiden Ohren hervorstürzte, der nicht gehemmt werden konnte und erst

1) Der Anblick eines todtten Körpers gilt sonst nicht gerade als behaglich. Als z. B. Thorolf bagifot eines plötzlichen Todes gestorben ist, sind alle Leute von Furcht erfüllt; Eb 60<sup>18</sup> ff. (c. 33).

2) Scheint das Tunga s. vom Thingvallavatn zu sein. Damit stimmt, wenn Njal von Bergthorshval nach Tunga w. über die Thjorsach reitet; c. 27.

3) Thorhall lernte von Njal auch Gesetzeskunde, so dass er einer der drei grössten Gesetzkundigen auf Island war, c. 27 und c. 109 Schluss.

aufhörte, als Thorhall in Ohnmacht gefallen war. Darnach stand er auf und sagte, er benehme sich doch recht kleinmüthig; „aber das wünschte ich,“ erklärte er weiter, „dass ich das, was mir widerfahren ist, an einigen von denen rächen könnte, die ihn in seinem Hause verbrannten.“ Andere bemerkten, dass ihm dies niemand als Schande anrechnen werde, und er versetzte, dass er nicht zurückweisen könne, was man gesagt habe. Asgrim fragte Kari, welche Hülfe er von denen östlich von den Flüssen erwarten dürfe. Kari antwortete, dass Mörd Valgardsson und Hjalti Skeggjason ihm die Unterstützung gewähren würden, welche sie nur könnten, ebenso Thorgeir Skorargeir und seine Brüder. Das bezeichnete Asgrim als eine grosse Macht. „Welche Unterstützung sollen wir von dir bekommen?“ fragte Kari. „Alle, die ich nur zu gewähren vermag,“ sagte Asgrim, „ich werde sogar mein Leben einsetzen.“ „Thue du das!“ versetzte Kari. Asgrim sagte weiter: „Ich habe auch Gissur den Weissen<sup>1)</sup> für die Sache gewonnen und ihn um Rath gefragt, wie man verfahren solle.“ „Das ist günstig,“ bemerkte Kari, „doch was rieth er?“ Asgrim entgegnete: „Er rieth uns, wir sollten uns bis zum Frühjahr durchaus ruhig verhalten, dann aber nach Osten reiten und Vorbereitungen zu einem Process gegen Flosi wegen Erschlagung des Helgi treffen, dann Nachbarn von Bergthorshval als Zeugen auffordern und auf dem Thing die Anklage wegen der Brandlegung öffentlich verkünden und dort dieselben Nachbarn als Zeugen bei der Gerichtssitzung auffordern. Ich fragte auch Gissur, wer den Process wegen der Erschlagung betreiben solle; aber er erklärte, dass Mörd dies thun solle, möge es ihm nun gut scheinen oder schlecht, und sagte weiter: „er soll den schwierigsten Antheil bei der Sache haben, dafür, dass er sich in der ganzen Angelegenheit bisher am schimpflichsten benommen hat. Kari soll auch stets erzürnt thun, wenn er Mörd trifft; dies und andererseits meine Fürsorge werden ihn schon bereitwillig stimmen.“ Kari sprach dann: „Nach deinen Rathschlägen werden wir verfahren, so lange Gelegenheit dazu vorhanden und du die Sache leiten willst.“ Von Kari ist noch zu erzählen, dass er des Nachts nie schlafen konnte. Asgrim erwachte eines Nachts und hörte, dass Kari wach war; darum fragte er ihn: „Kannst du denn des Nachts gar nicht einschlafen?“ Kari sprach da die Strophe:

„Es kommt, o Kämpfer (Asgrim), Schlaf keine Nacht in meine Augen;  
 Ich gedenke der Bitten meiner Frau<sup>2)</sup>,  
 Seitdem den Njal in seinem Hause die Männer im Herbste verbrannten.  
 Ich bleibe eingedenk meines Verlustes.“

Von keinem Menschen sprach Kari so oft, wie von Njal und Skarphedin. Niemals schalt er auf seine Feinde, aber ebensowenig suchte er sie jemals durch Drohungen einzuschüchtern.

Die Rache, welche die Brandmänner für ihr frevles Unternehmen zu gewärtigen hatten, blieb nicht aus. Der Darstellung derselben ist der Schluss der Saga gewidmet. Zunächst treffen die Verwandten des Njal Vorbereitungen zu einem grossen Prozesse, den sie auf dem Althing einbringen wollen; Mörd Valgardsson übernimmt die Führung desselben. Aber auch Flosi rüstet sich zur Wehr. Der Process wird mit allem Eifer geführt und nimmt für die klagende Partei einen ungünstigen Verlauf; da muss denn die Gewalt entscheiden, wo es das Recht nicht mehr vermag. Thorhall Asgrimsson eröffnet einen gewaltigen Kampf

1) Dieser Gissur ist eine hervorragende, auch in andern Denkmälern genannte Persönlichkeit. Enkel eines isländischen Urcolonisten (des Ketilbjörn von Mosfell im Südlande) ist er zugleich Vater des ersten isländischen Bischofs Isleif; Ibk Schluss. Er ist einer der ersten Isländer, die das Christenthum annahmen und bemüht sich eifrig um dessen Einführung in Island; vgl. oben S. 6, Anm. 2 und Maurer, Bekehrung I, 387 ff. Eine wichtige Rolle spielt er bei der Erschlagung Gunnars von Hlidarendi; vgl. oben S. 8, Anm. 2; 9, Anm. 1; 3, Anm. 2.

2) Man erwartet eher „Skarphedins;“ vgl. oben S. 9 und 12.

auf der Althingsebene, an dem sich fast alle Anwesenden betheiligen. Aber schliesslich kommt es doch zum Ausgleich; die Brandmänner müssen sich dazu verpflichten, Island zum Theil auf Zeit, zum Theil für immer zu verlassen. Nur Thorgeir Skorargeir und Kari verschmähen jede Aussöhnung; zwar söhnt sich Thorgeir mit Flosi später aus, Kari aber versteht sich nicht dazu. Etliche von den Brandmännern, die nicht im Althingskampfe gefallen waren, erliegen den Waffen der Genannten. Ein Theil derselben findet im Auslande den Tod, fünfzehn allein fallen in der grossen Brjansschlacht auf Irland. Flosi begibt sich später nach Rom, holt sich persönlich vom Pabste Ablass und geht dann, nachdem er seine Strafe völlig abgebüsst hat, nach Island zurück. Später als er kommt Kari, der ebenfalls die Insel verlassen hatte, um die Brandmänner in der Fremde aufzusuchen und zu erschlagen, wo er sie fände, nach derselben zurück. Bei Ingolfshöfði in der Nähe von Flosis Gut Svinafell leidet er mit seinen Genossen Schiffbruch. Die Menschen jedoch retten sich und begeben sich nach Svinafell, um Flosis Heldenhaftigkeit auf die Probe zu stellen.

Da lesen wir ganz am Schlusse der Saga noch eine hübsche Scene. Flosi sass in seiner Stube, als Kari kam; er erkannte ihn sofort, sprang auf und eilte ihm entgegen, küsste ihn und führte ihn zu seinem Ehrensitze. Nunmehr söhnten sich die beiden erbitterten Gegner von ehemals vollständig aus; ja Flosi verheirathete sogar mit Kari seine Nichte Hildigunn, die Wittwe des Höskuld Thrainsson, da inzwischen Kari's Frau, Helga Njalstochter, verstorben war. Kari und seine Nachkommen lebten nachmals auf Island; Flosi dagegen kam in hohem Alter auf dem Meere um. Er war nach Norwegen gereist, um sich Bauholz zu holen; spät im Sommer fuhr er auf leckem Fahrzeug trotz der Abmahnungen Andrer zurück; von seinem Schiffe hat man nie wieder etwas gehört. So war an ihm ein göttliches Strafgericht vollzogen.

Zu obiger Uebersetzung ist nur noch zu bemerken, dass sie sich dem Original ziemlich eng anschliesst, so weit dies möglich war, ohne die Muttersprache zu verunstalten. Grössere Aenderungen sind im Satzbau vorgenommen worden; von den vielen kurzen Sätzen, die beim Lesen so sehr ermüden, sind öfters mehrere in eine einzige Periode zusammengezogen worden; auch der monotone Ausdruck des Originals ist möglichst vermieden.

Eine stark kürzende und auch sonst mehrfach umgestaltende Bearbeitung der Njalssaga, nach dem Dänischen des Lefolii von einem Herrn stud. theol. Claussen ins Deutsche übersetzt, wird gegenwärtig in Leipzig im Verlage von Ambrosius Barth gedruckt. Ein ausführliches Urtheil über dieses Buch abzugeben unterlasse ich, da mir nur die ersten Bogen desselben vorgelegen haben. Soviel indessen hat sich erkennen lassen, dass unsre beiden Arbeiten neben einander bestehen können.

Die im vorigen Jahre versprochene Fortsetzung meiner „Bemerkungen über Typus und Stil der isländischen Saga“ wird erst später erscheinen, da ich vorläufig zu ansprechenden Resultaten nicht gekommen bin. Ueber das wann und wie vermag ich zunächst noch nichts zu sagen.